

Vorwort

Grabmonumente eignen sich in besonderem Maß für Untersuchungen zu soziokulturellen Strukturen und Entwicklungen – nicht nur – in den römischen Provinzen. Mit ihrer häufig exponierten Lage in stark frequentierten Nekropolen und in der Nähe von Villen richteten sie sich an einen breiten Adressatenkreis. Die Entscheidung über Form und Ausgestaltung des Grabmals oblag den Auftraggebern, die den Bau meist noch zu Lebzeiten für sich selbst und ihre Familie errichten ließen und damit ihren sozialen Status demonstrieren konnten. Auf diese Weise ließen sich durchaus persönliche Akzente setzen, auch wenn die Grabmäler in ein System von Normen, Konventionen und Sehgewohnheiten eingebunden und den Bedingungen ihrer Entstehungszeit und -region unterworfen waren.

Vor diesem Hintergrund hat das Gebiet der Treverer mit seinem in der großen Fülle außergewöhnlichen Bestand an Funden und Befunden eine eminente Bedeutung für die Grabdenkmälerforschung. Durch seine Lage an der „Schaltstelle“ zwischen rheinischer Limeszone und Zentralgallien erscheint das Treverergebiet geradezu als eine der Schlüsselregionen für das Verständnis kulturgeschichtlicher Entwicklungen in den römischen Nordwestprovinzen [Abb. 1]. Umgekehrt sind gerade die Grabbaubefunde eine der aussagekräftigsten Quellen für die Erforschung der antiken Gesellschaft in dieser Region.

Allerdings ist das reiche Material, anders als etwa im Fall der römischen Grabmonumente am Rhein oder in manchen Gebieten Galliens, bislang noch unzureichend erschlossen. Hinzu kommt, dass durch die Lage des Untersuchungsgebiets an der deutsch-französischen Sprach- und Kulturgrenze der Forschungsstand sehr heterogen ist. Eine das ganze Treverergebiet umfassende Bearbeitung und Auswertung der Funde und Befunde ist deswegen immer noch ein Desiderat.

Um hier neue Impulse zu setzen, starteten im Frühjahr 2016 unsere beiden Forschungsprojekte zu den römischen Grabdenkmälern des Treverergebiets. Das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Projekt „Römische Grabdenkmäler aus *Augusta Treverorum* im überregionalen Vergleich: mediale Strategien sozialer Repräsentation“ hatte seinen Fokus auf der antiken Metropole Trier samt ihrem Umland, also dem östlichen Treverergebiet. Auf die „Grabbauten des westlichen Treverergebietes im interregionalen Kontext“ blickt hingegen das vom österreichischen Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF) und vom Luxemburger National Research Fund (FNR) finanzierte österreichisch-luxemburgische Projekt. Der gemeinsame Projektbeginn war kein Zufall,

sondern Ergebnis eines längeren Planungsprozesses. Allen Beteiligten war klar, dass wissenschaftliche Vorhaben nur in interdisziplinärer Kooperation und im engen Austausch über Ländergrenzen hinweg erfolgreich durchgeführt werden können. Deswegen wurden die beiden Projekte schon früh aufeinander abgestimmt, zeitgleich beantragt und eben auch zeitgleich gestartet.

Ziel der Projekte ist zunächst die systematische Erfassung und Erschließung des bislang nur unzureichend bearbeiteten und zum Teil noch unpublizierten Materials. Über exakte Beobachtung von Werkzeugspuren und technischen Details gelingt in vielen Fällen die virtuelle Rekonstruktion von Monumenten, deren Einzelteile sich bislang einer Interpretation im übergeordneten Zusammenhang entzogen haben. Durch den Einsatz digitaler Dokumentationsmethoden werden auch die neuen Möglichkeiten der Visualisierung genutzt.

Dank der Kooperation der beiden Projekte können wir die *civitas Treverorum* in ihrer gesamten Ausdehnung in den Blick nehmen und so die Grundlage für Vergleiche sowohl innerhalb des Untersuchungsgebiets als auch über die Grenzen der *civitas* hinaus schaffen. Im Rahmen dieses Bezugsnetzes werden die Genese der Gattung im 1. Jh. und ihr Auslaufen in der späten Kaiserzeit ebenso analysiert wie Fragen nach der Sichtbarkeit der Grabdenkmäler und ihrer Einbettung in die Landschaft. Darüber hinaus haben sich die Projekte aber auch die Überwindung herkömmlicher Interpretationsschemata zum Ziel gesetzt. Anstatt Architektur, Bilder, Ornamente und Inschriften als eigene Gattungen jeweils getrennt voneinander zu behandeln, wird das Wechselspiel aller Gestaltungselemente für die Deutung der Denkmäler fruchtbar gemacht. Wir begreifen die Grabmäler also als Medienensembles, deren Wirkung als Zeichen- und Bedeutungsträger nur in der Kombination der genannten Elemente verstanden werden kann und für deren Analyse Aspekte der Blick- und Betrachterführung eine entscheidende Rolle spielen.

Mehrere Workshops dienten dem internen Austausch der beiden Projektgruppen. Um die ersten Ergebnisse der Projekte einer breiteren Fachöffentlichkeit vorzustellen, im Rahmen der internationalen Forschung zu positionieren und mit den Untersuchungen zu benachbarten Regionen in Gallien sowie in den Provinzen Germanien und Rätien zu verbinden, wurde vom 25. – 27. Oktober 2018 die internationale Konferenz „Stadt – Land – Fluss. Grabdenkmäler der Treverer in lokaler und überregionaler Perspektive“ veranstaltet. Diese internationale Konferenz sollte sowohl einen Überblick über den Forschungsstand geben als auch

aktuelle Arbeiten vorstellen und methodische Impulse geben. Die beiden Veranstaltungsorte Trier und Neumagen mit ihrem spezifischen *genius loci* boten hierfür nicht nur ideale Rahmenbedingungen, sondern auch direktes Anschauungsmaterial zu den behandelten Gegenständen.

Auf der Konferenz ging es zum einen darum, in einführenden Überblicken den Forschungsstand kritisch zu beleuchten, zum anderen aber auch darum, neues Material vorzustellen und an konkreten Fallbeispielen die Anwendung innovativer methodischer Zugänge zu demonstrieren. Grundlegend sind die Reflexionen über den Diskurs zur gallo-römischen Identität, der die Forschungen zur materiellen Kultur der gallischen Provinzen seit langem prägt (Langner). Mit der Vorstellung ausgewählter Forschungsergebnisse und -fragen zu den Grabbauten des westlichen Treverergebiets erfolgt eine Überleitung zum konkreten Tagungsthema (Kremer *et al.*)¹. Mehrere Beiträge widmen sich den Grabinschriften und verfolgen dabei einen dezidiert sozialgeschichtlichen Ansatz (Krier, Reuter, Scholz). Bildwissenschaftliche Fragestellungen (Hamelink, Hébert *et al.*, Klöckner, Stark) werden ebenso verfolgt wie typologische (Février/Maligorne, Maligorne/Février, Ribolet, Tabaczek/Mahler). Bislang kaum bekannte bzw. erst jüngst entdeckte Funde und Befunde werden vorgestellt (Binsfeld/Ruppert, Blin/Flotté, Kirsch, Lang), aber auch kontextualisierende Überblicke zu lokalen und regionalen Gruppen gegeben (Blin, Castorio, Gairhos/Schneider-Kerl, Numrich/Cordie, Rose). Außerdem wird das Problem der Visualisierung von Rekonstruktionen diskutiert (Kremer/Mühling). Gleich zwei Beiträge lenken schließlich den Blick auf die Polychromie römischer Grabdenkmäler und Architektur (Delferrière/Edme, Lipps) und damit auf ein lange vernachlässigtes, aber zentrales Thema.

Dass die Konferenz stattfinden und der vorliegende Band publiziert werden konnte, verdanken wir der großzügigen Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), dem Institut für Kulturgeschichte der Antike der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, Direktion Rheinisches Landesmuseum Trier und der Stiftung Alfried Krupp Kolleg Greifswald.

Die Vorbereitung und Durchführung der Konferenz ruhten auf zahlreichen Schultern; zu ihrem Gelingen haben viele beigetragen. Es ist uns deswegen ein Bedürfnis, an dieser Stelle allen Beteiligten von Herzen zu danken. An erster Stelle ist hier Uwe Mahler zu nennen, der die Hauptlast der Vorbereitung und der Organisation getragen und auch inhaltlich wesentliche Impulse gegeben hat. Unser Dank gilt ebenso Christine Ruppert, die Uwe Mahler sehr unterstützt und die Kommunikation mit den französischen Kol-

legen auch bei der Publikationsvorbereitung übernommen hat. André Kirsch, Ulrike Wolf und Tamara Ziemer danken wir für ihre tatkräftige Mithilfe bei der Durchführung der Konferenz. Die Redaktion und beträchtliche Teile des Lektorats des Tagungsbandes waren in den Händen von Ute Kelp bestens aufgehoben. Für ihre große Umsicht, Sorgfalt und Geduld, vor allem aber für ihre zahlreichen substantiellen Hinweise und Anregungen gebührt ihr ein besonderer Dank! Auch ihre Helferinnen Mareike Chudaska, Anna Lisa Pfeiffer und Cornelia Voelsch möchten wir in unseren Dank einschließen. Cornelia Voelsch verdanken wir zudem die englischen, Katinka Zipper die französischen Übersetzungen. Jürgen Merten danken wir herzlich für die Betreuung der Drucklegung des Bandes im Rahmen der Beihefte der Trierer Zeitschrift.

Vielmals bedanken möchten wir uns auch bei Michael Thomas, der uns als damals amtierender Bürgermeister von Neumagen überhaupt erst auf die Idee brachte, die Konferenz an diesem geschichtsträchtigen Moselort abzuhalten. Er hat unsere Planungen von Anfang an gefördert und uns von den ersten Vorbereitungen bis zum letzten Konferenztag in jeder Hinsicht zur Seite gestanden. Auch dem immer hilfsbereiten Team der Neumagener Touristeninformation sind wir zu Dank verpflichtet. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Rheinischen Landesmuseums, die den Auftakttag in Trier organisiert und uns auch sonst jede mögliche Unterstützung gewährt haben, möchten wir ebenfalls unseren Dank aussprechen; dies gilt besonders für Sabine Faust. Lothar Schwinden danken wir herzlich für seine Führung durch die römische Kelteranlage in Piesport. Die Besetzung der Stella Noviomagi hat allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Tagung mit der Schifffahrt auf der Mosel ein unvergessliches Erlebnis beschert; auch dafür ein großes Dankeschön.

Nicht zuletzt gebührt unser Dank den zahlreichen Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern, die unserer Einladung gefolgt sind und durch ihre Präsentationen und Diskussionsbeiträge maßgeblich zum Erfolg der Veranstaltung beigetragen haben. Wenn es uns gelungen ist, den grenzüberschreitenden Dialog sowie einen nachhaltigen fachlichen Informations- und Gedankenaustausch in dieser zentralen Region Europas in Gang zu setzen, hätten wir ein Hauptziel der Veranstaltung erreicht.

Andrea Binsfeld / Anja Klöckner / Gabrielle Kremer /

Marcus Reuter / Markus Scholz

Abbildungsnachweis

Abb. 1 nach: Kremer *et al.* in diesem Band [Abb. 1] sowie Talbert 2000, 11; Karte: A. L. Pfeiffer.

¹ Die vom Forschungsprojekt zu den Grabbauten des östlichen Treverergebiets verfolgten Fragestellungen sind bereits vorgestellt in Mahler *et al.* 2018.